

Sozialwerk Norderstedt e.V.
 Ochsenzoller Straße 85, 22848 Norderstedt
 (Geschäftsführender Träger)

NeNo Netzwerk Norderstedt

Konzept (Autor: NeNo – Beirat/ Koordinatorin)

1. Einführung

Mit diesem Konzept möchten wir eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik in der Stadt Norderstedt unterstützen.

Eine auf Solidarität und gegenseitiger Unterstützung basierende Gemeinschaft, die über professionelle, ehrenamtliche und nachbarschaftliche Hilfen und Unterstützungssysteme verfügt, die auch gut miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt sind, kann vielen älter werdenden Menschen in den Sozialräumen und Quartieren der Stadt Norderstedt das Leben in ihrer angestammten Umgebung sichern und eine zu frühzeitige Übersiedelung in eine stationäre Wohnform hinauszögern oder sogar vermeiden.

Aber dafür braucht es eine hauptamtliche Kraft, die bereits Vorhandenes, z.B. bestehende Nachbarn für Nachbarn Gruppen, erhält, unterstützt und weiter entwickelt, neu Entstehende ehrenamtliche Aufgabenfelder z.B. „Telefonketten“ oder das generationenübergreifende Projekt „Wunschgroßeltern“ einbindet und begleitet, und vor allem nachbarschaftliches, ehrenamtliches und professionelles Handeln vernetzt und für alle zugänglich macht. Gerade ein Trägerverbund wie es das Netzwerk Norderstedt darstellt scheint wie geschaffen für eine solche Aufgabe.

Die Zukunftsfähigkeit ehrenamtlicher Tätigkeiten ist eng gekoppelt an einen professionellen Rahmen, innerhalb dessen sich die Ehrenamtlichen und die Angebote entwickeln können.

2. Hintergrund

Den Hintergrund für dieses Konzept stellen zwei Entwicklungen dar: Erstens die Demografie und zum anderen sich verändernde Nachbarschaften.

a. Demografie

Der Anteil älterer und insbesondere hochaltriger Menschen wächst – auch in Norderstedt – mit vielfältigen Folgen, die keineswegs immer negativ sind, die auch nicht immer unter dem Blickwinkel „Last für die Gesellschaft und ihre Sozialsysteme“ gesehen werden müssen. Es ist vielmehr eine Entwicklung die Herausforderungen stellt, die durchaus auch positive Folgen für das Zusammenleben in einer Kommune haben können – wenn die richtigen Schlüsse gezogen und die richtigen Projekte auf den Weg gebracht werden. Die möchte das Netzwerk Norderstedt, NeNo befördern.

Mit dem wachsenden Anteil älterer Menschen wächst zum einen die Anzahl hilfe- und pflegebedürftiger Menschen, zum anderen nimmt im Umkehrschluss auch die Anzahl derjenigen ab, die sich um die älter werdenden Menschen kümmern – das familiäre Hilfpotential nimmt ab.

2,5 Millionen Menschen sind nach den Kriterien des SGB XI aktuell pflegebedürftig, zwei Drittel werden ambulant betreut. Neben den pflegebedürftigen Menschen gibt es eine noch weitaus größere Anzahl von hilfebedürftigen Menschen mit einem Hilfebedarf unterhalb einer Pflegestufe. Die überwiegende Mehrheit dieser Menschen wird momentan unter Zuhilfenahme von eigenen Angehörigen unterstützt, zum Teil auch unter Zuhilfenahme ambulanter Dienste und komplementärer Hilfen. Mit sinkenden Kinderzahlen, einer Steigerung der Frauenerwerbsquote und einem rapide wachsenden Anteil insbesondere der hochaltrigen Menschen gerät dieses System an Grenzen. (Statistisches Bundesamt und Altenberichte der Bundesregierung).

Zugleich lässt sich beobachten, dass die Zahl alleinlebender Menschen deutlich ansteigt: Gab es noch 1991 rund 11,4 Mio. Alleinlebende, waren es in 2011 schon rund 15,9 Mio. (Anstieg des Anteils von 11 auf 20%). Insbesondere bei den älteren Menschen geben die Zahlen zu denken: Rund 45 % der Frauen und 19 % der Männer über 65 Jahren sind alleinlebend. (statistisches Bundesamt, 2012). Auch in Norderstedt spiegelt sich die deutschlandweite Tendenz zu Singlehaushalten wider. (Sozialbericht Norderstedt Juni 2011).

Wir erleben folglich eine wachsende Zahl von Menschen, die im Alter auf sich allein gestellt sind. Schon heute haben 40% der über 70 jährigen keine oder weniger als 1x im Monat soziale Kontakte zu vertrauten Menschen. Die Gefahr der Vereinsamung steigt und kommt besonders zum Tragen, wenn Hilfebedarf oder Pflegebedürftigkeit eintritt. Dazu passt, dass ca. 15 - 20% der über 60jährigen Menschen an einer Depression leiden.

Gleichzeitig gibt es aber auch eine gegenläufige Entwicklung: Senioren von heute sind im Durchschnitt fitter, gesünder, mobiler und engagierter als Senioren aus früherer Zeit. Es steckt also auch eine Menge an Potential in der demografischen Entwicklung.

b. Sich wandelnde Nachbarschaften

Immer mehr Menschen werden in der eigenen Wohnung alt und wollen auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Doch die Infrastruktur vieler Stadtteile hat sich für diese Menschen zum Nachteil verändert: Einkaufsmöglichkeiten und Versorgungseinrichtungen sind oft nicht mehr fußläufig zu erreichen, eingespielte, über Jahre hinweg gewachsene Nachbarschaften sind wie die Beziehungen zu der jüngeren Generation wegen der Mobilitätsanforderungen des Arbeitsmarktes seltener geworden.

Um den Anforderungen des demografischen Wandels genügen zu können, müssen die Wohngebiete altersgerecht gestaltet werden.

Gleichzeitig bergen demografische Entwicklung und gesellschaftliche Veränderungen eine große Chance, die es zu ergreifen gilt. Die Vielfalt der Lebensstile, Interessen und Lebenslagen heutiger Senioren, aber auch

Gruppen allen Alters ermöglicht neue Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Generation 60+ zeigt großes Interesse, sich in das Gemeinwesen einzubringen und das eigene Lebensumfeld verantwortlich mit zu gestalten. Beispielsweise können Senioren nachbarschaftlich in eine Familiensituation eingebunden werden und Kindern vorlesen, bzw. kurzfristig eine Betreuung übernehmen, falls es Engpässe in der Familie gibt und so eine neue soziale Rolle als „Leih-Oma“ oder „Leih-Opa“ wahrnehmen.

Zukünftig wird daher eine am Gemeinwesen orientierte selbstorganisierte soziale Arbeit mit älteren Menschen sinnvoll sein, die politische, kulturelle und soziale Teilhabe ermöglicht. Dazu braucht es geeignete Strukturen innerhalb des Wohnumfeldes, damit Menschen jeder Altersgruppe ihr Wissen und Engagement einbringen können und damit gezielt älteren, hilfsbedürftigen Menschen Unterstützung bieten können. Diese sozialen Strukturen entstehen nicht mehr von selbst sondern müssen initiiert und begleitet werden. Das Netzwerk Norderstedt (NeNo) hat sich entschlossen mit der Initiierung von Nachbarschaftsnetzwerken in Form der Gruppen „Nachbarn für Nachbarn“, solche Strukturen in Norderstedt zu schaffen.

3. Mitglieder des Netzwerks und deren geschäftsführende Institution

Das Netzwerk Norderstedt (im folgenden NeNo) wurde 2011 gegründet, um für die eingangs beschriebene Ausgangslage eine Antwort für Norderstedt zu entwickeln.

NeNo wird getragen von den Mitgliedern des sogenannten Trägerkreises. Aktuell sind dies: Sozialwerk Norderstedt e.V., Pflegediakonie, Ortsverein des DRK, Ortsverein der AWO, Der Paritätische, Pflegestützpunkt, Seniorenbeirat, Luth. Emmauskirchengemeinde, Kreuzkirche, Thomaskirche, Freie evangelische Kirchengemeinde, Ev. Luth. Kirchenkreis Hamburg West/Südholstein, Diakonie, Vicelin Schalom, Stadtbücherei Norderstedt, Feuerwehrmuseum, Jobcenter, Elim Pflegedienst, Volkshochschule Norderstedt, die Frauenberatungsstelle und der Bauverein der Elbgemeinden.

Alle verbindet die gemeinsame Vision, ein seniorenfreundliches Norderstedt zu entwickeln. Dazu stellen die einzelnen Organisationen ihre Ressourcen zur Verfügung und unterstützen das Vorhaben.

Der Trägerkreis wählt einen Beirat, der die Koordinatorin unterstützt, berät und begleitet, Projekte und Ideen entwickelt und gegebenenfalls Projektanträge erstellt.

Eine Geschäftsordnung regelt die Aufgaben und Funktionen der einzelnen Organe von NeNo.

Da es sich bei NeNo um keine juristische Person handelt, ist der Antragsteller die geschäftsführende Institution des NeNo Netzwerks– aktuell ist es das Sozialwerk Norderstedt.

4. Beschreibung des Vorhabens

Es sind folgende Maßnahmen geplant, die in dieser Koordinationsstelle zusammenfließen sollen.

4.1. Nachbarschaftsnetzwerke

In eine Nachbarschaft eingebunden zu sein – zu geben und zu nehmen, sich zu engagieren solange man noch fit und mobil ist, reduziert die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen, wenn sie auf Hilfe angewiesen sind – mit ihren Problemen alleine dastehen und in die Isolation geraten. Nachbarschaften können nicht alle Aufgaben allein bewältigen, aber sie können helfen, den richtigen Weg und die passende Lösung zu finden.

In Norderstedt soll flächendeckend und wohnortnah das Angebot „Nachbarn für Nachbarn“ initiiert werden, das für den Einzelnen Möglichkeiten der Begegnung, des geselligen Beisammenseins und der gegenseitigen Unterstützung, aber auch der Beteiligung zum ehrenamtlichen Engagement bieten.

Dies soll auf der Basis von Eigenverantwortung und Selbstorganisation der Beteiligten geschehen. Das bedeutet, dass die einzelnen Gruppen mit Hilfe eines sogenannten Kümmerers und der hauptamtlichen Koordinatorin des Projektes, ihr für ihre Gruppe und ihr Quartier maßgeschneidertes Konzept entwickeln, entsprechend den Bedürfnissen der jeweiligen Akteure vor Ort.

Tenor der Gruppen soll zu Beginn folgender Gedanke sein: „Wir leben im Stadtteil und wollen hier auch älter werden. Damit dies gelingt, wollen wir uns gegenseitig dabei unterstützen.“

Das heißt, das Engagement richtet sich primär auf die Mitglieder der Nachbarschaftsgruppe.

Um Hilfe annehmen zu können, muss man sich kennen und Vertrauen zueinander haben. Dies entwickelt sich durch gemeinsames Tun und gemeinsames Erleben. Daher liegt am Anfang der Gruppenbildung der Fokus darauf, gemeinsame Themen zu finden und die Bildung von unterschiedlichen Interessensgruppen zu fördern. Ziel der Gruppen ist es, dass sich generationenübergreifende, langlebige, soziale Beziehungen innerhalb der Nachbarschaft entwickeln, die dann im Prozess des Älterwerdens die Basis für nachbarschaftliche Hilfe bieten. Solche Beziehungen entwickeln sich aber nur nachhaltig, wenn die Mitglieder der Gruppe ihre Themen, jeweiligen Bedürfnisse, Interessen und Aktivitäten selbst bestimmen und selbst organisieren können. Die Mitglieder müssen die Möglichkeit sehen, dass sie ihre Fähigkeiten, ihr Wissen und ihre Ressourcen als eigenen Beitrag zum Gelingen des Projektes einbringen können. Gleichzeitig muss sichtbar werden, dass Verantwortung sich auf viele Schultern verteilt. Nur so erfolgt eine Identifizierung mit der Sache, der Gruppe, dem Netzwerk, dem Stadtteil.

4.1.1. Ziele

Mit der Initiierung des Projektes in den einzelnen Stadtteilen werden mehrere Ziele verfolgt:

- Hilfebedürftige Senioren/innen finden Unterstützung
- die Lebenssituation älterer Menschen im Stadtteil verbessert sich
- vorbeugen und entgegenwirken von Isolation im Alter
- Senioren und Seniorinnen gestalten aktiv ihren Stadtteil
- Interessierte allen Alters können sich mit ihren Begabungen und Interessen ehrenamtlich in ihrer direkten Nachbarschaft engagieren
- Bürger und Institutionen werden für die Themen und Interessen von Senioren sensibilisiert
- Nachbarschaftshilfe wird gefördert
- Selbstorganisation und Verankert sein im Stadtteil als soziale Vorsorge für die Altersphase
- Entwicklung einer interkulturellen Offenheit im Stadtteil
- Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Generationen
- das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil wird gestärkt und gefördert
- schnelle Hilfe bei sozialen Problemen

4.1.2. „Nachbarn für Nachbarn“- Gruppen

- entwickeln eine gegenseitige Achtsamkeit und leisten bzw. vermitteln unbürokratische Hilfe
- helfen, die Selbstständigkeit im Alter zu erhalten
- leisten nachbarschaftliche Hilfe im vorpflegerischen Bereich
- verändern das soziale Klima im Stadtteil positiv durch die persönliche Begegnung
- dienen der Vorbeugung gegen Einsamkeit
- haben einen positiven Effekt auf die Gesunderhaltung im Alter
- fördern ein Miteinander im Stadtteil
- sind Lernorte für den Einzelnen und regen persönliche Entwicklung an
- bieten eine Plattform für gemeinsame Lernprozesse

4.1.3. Koordination

Für die weitere Entwicklung des Projektes, insbesondere die Gründung von weiteren „Nachbarn für Nachbarn“- Gruppen, für die Gewinnung und die fachliche Begleitung der Kümmerer, die Öffentlichkeitsarbeit, die Netzwerkarbeit, die Weiterentwicklung des Konzeptes – sichtbar auch jetzt schon in der Vielfältigkeit der Gruppen, wird ein/eine hauptamtliche Koordinatorin/Koordinator benötigt.

4.1.4. Initiierung der „Nachbarn für Nachbarn“- Gruppen

Die Idee der „Nachbarn für Nachbarn“- Gruppen wird in der Presse vorgestellt mit dem Angebot, sich als Kümmerer an den Gründungsvorbereitungen zu beteiligen. Je eher die Menschen an der Entstehung des Vorhabens beteiligt sind, desto intensiver identifizieren sie sich damit und desto größer ist die Bereitschaft, verantwortungsvolle Rollen in „ihrem“ Projekt zu übernehmen. Über die Presse und ein persönliches Anschreiben der Stadt Norderstedt wird zu einer Gründungsversammlung eingeladen. Nach bisherigen Erfahrungen hat sich gezeigt, dass durch solch einen Aufruf zwischen 40 und 100 Personen erwartet werden können.

Das Anliegen des Projektes wird erläutert und in einem offenen Prozess (Brainstorming) werden Hilfebedarf, Interessen, Wünsche und Vorschläge der Anwesenden gesammelt. Hierbei wird sichtbar, dass einige Bedarfe und Vorschläge sich sehr schnell realisieren lassen, andere einen längeren Vorlauf benötigen.

Es folgen gegebenenfalls Einigungen auf gemeinsame Aktivitäten, Untergruppen, Verabredung weiterer Termine.

Nächste Treffen werden vereinbart und alle, die im Projekt mitmachen möchten, werden gebeten, sich in eine Teilnehmerliste einzutragen und die Idee in ihren Bekanntenkreis weiter zu tragen.

4.1.5. Was bisher geschah

Relativ zeitnah nach Gründung von NeNo wurden die Grundzüge der Idee nachbarschaftliche Netzwerke in Form von „Nachbarn für Nachbarn“ Gruppen zu gründen, der Öffentlichkeit vorgestellt und es wurden erste sogenannte „Kümmerer“ gesucht, die die Aufgabe der Moderation dieser Gruppen übernehmen sollten.

Parallel wurden erste Gespräche mit dem Sozialausschuss der Stadt Norderstedt geführt und Grundzüge der Idee vorgestellt.

Mit den ersten Kümmerern wurden – auch mit Unterstützung der Verwaltung der Stadt Norderstedt – die ersten beiden Gruppen in Glashütte und in Friedrichsgabe gegründet.

Um weitere Kümmerer zu finden und damit auch weitere Gruppen zu gründen, die Begleitung, Unterstützung, Koordination und Vernetzung dieser Gruppen zu gewährleisten und voran zu treiben, wurden Projektanträge gestellt, um eine hauptamtliche Koordinatorin zu beschäftigen. Ein Antrag des Diakonischen Werkes über Mittel der Fernsehlotterie war erfolgreich und NeNo beschäftigt seit dem eine Koordinatorin mit 20 Wochenstunden.

Die Projektlaufzeit endet mit Ablauf des Jahres 2015. Ab dem Jahr 2016 fördert die Stadt Norderstedt das Projekt. Es werden Mittel für eine halbe Stelle, vorerst für drei Jahre, zur Verfügung gestellt.

Mittlerweile gibt es in Norderstedt 10 (in Worten: zehn) Nachbarn für Nachbarn Gruppen, die jeweils zwischen 15 und 50 Teilnehmer/innen haben, sich monatlich treffen, zu bestimmten Themen und Anliegen auch Untergruppen bilden.

Jede Gruppe wird moderiert von ein oder zwei Kümmerern, die somit auch als Ansprechpartner für ihre jeweilige Gruppe fungieren.

Die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmer sind sehr vielfältig. Sie reichen von A wie Ausflüge machen über C wie Chorsingen, K wie Kegeln, T wie Theaterbesuche in Hamburg, weil man sich alleine nicht mehr traut, bis hin zu W wie Wandern.

Daneben finden wir Spielnachmittage, Vorträge zu selber gewählten Themen, Basteln oder politisches Engagement, etc.

Es gibt in mehreren Hilfeangebote zum Thema Computer, eine Gruppe half Menschen in Afrika mit noch gebrauchsfähigen Haushaltgeräten als Spende.

Es findet sich aber auch nachbarschaftliche Hilfe in Form von Unterstützung bei Einkäufen, Arztbegleitungen oder Fahrdiensten. Es werden Kuchenrezepte

getauscht und in der Nachbarschaft ausprobiert. Es gibt Teilnehmer die sagen „ich möchte nicht mehr ohne die Gruppe sein“.

Über die Flyer, den Internetauftritt (www.neno-norderstedt.de), einer ganzen Reihe von Presseartikeln und auch Berichten im Lokalfernsehen wurde intensiv auf die „Nachbarn für Nachbarn“ Gruppen hingewiesen und allem Anschein nach wurden mit diesem Projekt offene Türen eingernannt.

4.1.6. Zukünftige Aufgaben

Die Hauptaufgabe liegt in der Weiterführung des bisher Entstandenen und die Gründung weiterer Gruppen.

Dies bedeutet im Einzelnen:

- Kleinräumige Etablierung weiterer Nachbarschaftsgruppen (Ziel: 12 – 15 Gruppen in Norderstedt)
- Einbindung aller Interessierten in das Projekt – hier ist ein generationsübergreifender Ansatz gemeint
- Sozialräumliche Orientierung bestehender und entstehender Gruppen
- Enge Zusammenarbeit mit Familienzentren, Seniorentreffs sowie den vorhandenen Strukturen und Gremien der Stadt Norderstedt
- Gewinnung weiterer Kümmerer
- Unterstützung und fachliche Begleitung der Kümmerer und der Nachbarschaftsgruppen, Dank und Wertschätzung des Engagements
- Etablierung des „Grundgedankens“ in den Gruppen
- Weiterentwicklung der Nachbarschaftsgruppen – Vielfalt neben denen für Alle geltenden gemeinsamen Grundgedanken
- Wichtige Themen in die Gruppen transportieren – wichtige Themen aus den Gruppen transportieren (z.B. in andere Gruppen, in die Öffentlichkeit, in die Politik oder Verwaltung)

4.2. Fazit

Mit dem beschriebenen Spektrum an Aufgaben würde es möglich sein, recht unterschiedlichen ehrenamtlichen Angeboten ein gemeinsames Dach zu geben. Zugleich werden diese Angebote fachlich begleitet und weiter entwickelt sowie sozialräumlich ausgerichtet. Gleichzeitig wird Vorhandenes gestärkt und vernetzt, gegebenenfalls können neue ehrenamtliche Angebote angeregt werden. Darüber hinaus wird die Entwicklung von Doppelstrukturen vermieden. Durch den sehr breit aufgestellten Trägerkreis, der weiterhin offen ist für interessierte Institutionen in Norderstedt, kann NeNo einen Modellcharakter über Norderstedt hinaus haben. Unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen, Fähigkeiten, Schwerpunkte und Ideen können und sollen einfließen und NeNo im Interesse der Bürger und Bürgerinnen weiter entwickeln.